



# ***Lehrplan***

*für die Sekundarstufe I der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen  
Gymnasium, Gesamtschule*



# ***Latein***

	<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
	<b>Einführung</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>Grundlagen</b>	<b>4</b>
1.1	Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage	4
1.2	Das Konzept der Grundbildung	4
1.2.1	Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen	5
1.2.2	Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen	6
1.3	Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	7
1.3.1	Fachbezogenes Lernen	7
1.3.2	Themenzentriertes Arbeiten	8
1.3.3	Fächerübergreifendes Arbeiten	8
1.3.4	Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung	9
1.4	Schulstufen und Schularten	9
1.4.1	Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I	10
1.4.2	Schulartprofile, Abschlüsse und Übergänge	11
1.4.3	Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt	11
1.5	Leistungen und ihre Bewertung	12
<b>2</b>	<b>Fachliche Konkretionen</b>	<b>15</b>
2.1	Lernausgangslage	15
2.1.1	Latein als erste Fremdsprache (Latein I)	15
2.1.2	Latein als zweite Fremdsprache (Latein II)	16
2.1.3	Latein als dritte Fremdsprache (Latein III)	17
2.2	Der Beitrag des Faches zur Grundbildung	18
2.2.1	Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen	18
2.2.2	Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen	19
2.3	Themen	29
2.3.1	Übersicht	31
2.3.2	Beispiele für die Arbeit mit Themen	33
2.4	Schularten (entfällt)	41
2.5	Leistungen und ihre Bewertung	41
	Anhang	



# **Einführung**

Die Lehrpläne für die Grundschule und die weiterführenden allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I gehen von dem Bildungs- und Erziehungsauftrag aus, wie er im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz (SchulG) formuliert ist. Diesem werden die Schulen dadurch gerecht, daß der Zusammenhang von Erziehung und Unterricht gewahrt wird. Die Fachlehrpläne für die Schularten der Sekundarstufe I gliedern sich in zwei aufeinander bezogene Teile, die diesen Zusammenhang verdeutlichen:

## **1. Grundlagen**

Das Lernen in der Schule bildet ein vielfältiges Beziehungsgeflecht, in dem die verschiedenen Fächer und Schularten verbunden sind. Im Mittelpunkt dieses Teils stehen daher das Konzept der gemeinsamen Grundbildung und die aus ihm folgenden Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.

## **2. Fachliche Konkretionen**

Im Mittelpunkt dieses Teils stehen die fachspezifischen Aufgaben, die sich für den Fachunterricht aus dem Konzept der Grundbildung ergeben. Die Fachlichen Konkretionen benennen verpflichtende Anforderungen in schulartspezifischen Differenzierungen und sichern so die Vergleichbarkeit der schulischen Abschlüsse und Übergänge.

Grundlagen und Fachliche Konkretionen stellen einen verbindlichen Rahmen dar. Innerhalb dieses Rahmens eröffnen die Lehrpläne allen an der Schule Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur pädagogischen Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Schule. Sie schaffen Freiräume für eigene Initiativen und selbstverantwortete Wege, für kollegiale Zusammenarbeit und erweiterte Mitwirkung. Diese Freiräume sind auch notwendig, um auf die Situation der jeweiligen Schülerinnen und Schüler und die besonderen Gegebenheiten der einzelnen Schule gezielt eingehen sowie entsprechende Umsetzungsprozesse in Gang bringen zu können.

Der angemessene Umgang mit den Lehrplänen schließt auch die Freiheit für die Lehrkräfte ein, das Konzept der Lehrpläne in eigener pädagogischer Verantwortung auszugestalten, es erprobend weiterzuführen und für künftige Erfordernisse offenzuhalten.

# 1 Grundlagen

## 1.1 Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage

Leben und Lernen der Kinder und Jugendlichen werden vornehmlich geprägt in einer Familie. Die Schule unterstützt und ergänzt die Erziehung durch die Eltern, wie sie ihrerseits auf die Unterstützung und Mitwirkung der Eltern angewiesen ist.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Welt unterschiedlicher Lebensformen und Wertorientierungen. Sie nehmen diese Welt wahr im Licht verschiedener kultureller Traditionen, religiöser Deutungen, wissenschaftlicher Bestimmungen, politischer Interessen. Sie erfahren diesen Pluralismus einer offenen Gesellschaft als eine Bereicherung ihres Lebens, aber auch als Verunsicherung und Bedrohung.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in dem Wunsch, an dem Leben dieser Gesellschaft teilzunehmen, sie möchten Verantwortung übernehmen und ihre Vorstellungen von einer wünschenswerten Zukunft verwirklichen. Sie erfahren dabei jedoch auch Widerstände, die dies auslöst.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Gesellschaft, in der ihnen tagtäglich vielfältige Informationen durch Medien vermittelt werden. Dies erweitert den Horizont ihrer Erfahrungen. Die Zunahme solcher Erfahrungen aus zweiter Hand beeinträchtigt aber auch die Fähigkeit, die Welt auf eigene Weise wahrzunehmen und der eigenen Erfahrung zu trauen.

## 1.2 Das Konzept der Grundbildung

Im Hinblick auf diese Situation entfalten die Lehrpläne ein Konzept von Grundbildung, das allen Schülerinnen und Schülern dazu verhelfen soll,

- die Vielfalt der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der sie leben, differenziert wahrzunehmen, zu empfinden und zu beurteilen
- das Eigene zu schätzen, das Fremde anzuerkennen und sich mit anderen darüber verständigen zu können
- Wege verantwortbaren Handelns zu finden und dabei mit anderen zusammenzuwirken
- der eigenen Erfahrung zu folgen, kritisch zu urteilen, Informationen sinnvoll zu nutzen
- eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und gestaltend umzusetzen
- Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln
- Lernen als Teil des Lebens zu begreifen.

Grundbildung ist in diesem Sinne handlungsorientiert, lebensweltgebunden und erkenntnisgeleitet. Ihr Ziel ist es, alle zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft zu befähigen. In dieses Konzept eingeschlossen ist ein Verständnis von Grundbildung als vielseitiger Bildung in allen Dimensionen menschlicher Interessen und Möglichkeiten. Danach ist es Ziel von Grundbildung, allen zur Entfaltung ihrer geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten, ihrer individuellen Begabungen und Neigungen zu verhelfen.

Um diese beiden aufeinander bezogenen Ziele zu erreichen, muß die Schule offen sein für

- die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
- erprobendes Handeln und authentische Erfahrungen innerhalb der Schule
- den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern
- den gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern verschiedener Kultur- und Sprachräume
- die Beschäftigung mit dem Niederdeutschen, das das Leben in diesem Land in Sprache, Literatur und Geschichte geprägt hat und noch heute beeinflusst
- Lernorte außerhalb der Schule.

### **1.2.1 Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen**

Kernprobleme artikulieren Herausforderungen und Aufgaben, wie sie sich sowohl in der Lebensgestaltung des einzelnen als auch im gesellschaftlichen Handeln stellen.

Im Rahmen der in § 4 SchulG niedergelegten Bildungs- und Erziehungsziele und der dort genannten geschichtlichen Bezüge soll die Auseinandersetzung mit diesen Kernproblemen den Schülerinnen und Schülern Verantwortungs- und Handlungsräume eröffnen.

Die Beschäftigung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf

- die Bestimmung und Begründung von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens sowie die Untersuchung ihrer Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen. Solche Grundwerte sind der Frieden, die Menschenrechte, das Zusammenleben in der Einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen (Kernproblem 1: „Grundwerte“)
- die Einsicht in den Wert der natürlichen Lebensgrundlagen und der eigenen Gesundheit, in die Notwendigkeit ihrer Pflege und Erhaltung sowie in die Ursachen ihrer Bedrohung (Kernproblem 2: „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“)
- die Einsicht in Chancen und Risiken, die in der Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Lebensbedingungen liegen und die Abschätzung ihrer Folgen für die Gestaltung unserer Lebensverhältnisse (Kernproblem 3: „Strukturwandel“)

- die Bestimmung und Begründung des Prinzips der Gleichstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Untersuchung seiner Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen (Kernproblem 4: „Gleichstellung“)
- die Bestimmung und Begründung des Rechts aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, zur Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen sowie die Untersuchung der Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen dieses Rechts (Kernproblem 5: „Partizipation“).

Die Fachlehrpläne weisen ihren besonderen fachlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen aus.

Für die unterrichtliche Orientierung an den Kernproblemen gilt:

- Sie bezieht das in den Schulfächern zu vermittelnde Wissen und Können in die sachgerechte Bearbeitung der Kernprobleme ein.
- Sie stellt Kriterien zur Auswahl und Akzentuierung notwendiger Unterrichtsthemen bereit.
- Sie greift die über die Fachgrenzen hinausweisenden Probleme und Aufgaben auf und führt so zur Entwicklung fächerübergreifender Arbeitsformen.

## **1.2.2 Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen**

### **Schlüsselqualifikationen**

Als Schlüsselqualifikationen werden die grundlegenden Einsichten und Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die den Schülerinnen und Schülern die Gestaltung ihres individuellen Lebens und die Teilnahme am gesellschaftlichen Handeln ermöglichen.

Zu ihrer Entfaltung und Vermittlung tragen alle Fächer bei, entsprechend ihren unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen und Methoden, geleitet von dem Blick auf die fächerübergreifenden Ziele der Grundbildung.

Unter diesem Aspekt formulieren die Lehrpläne auch die Beiträge der Fächer zur Entwicklung der kognitiven, affektiven, ästhetischen, motorischen, praktisch-technischen und sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Möglichkeiten, das eigene Leben an religiösen und philosophischen Sinndeutungen zu orientieren.

Die oben dargestellten Ziele der Grundbildung schließen für alle Fächer auch die Vermittlung grundlegender instrumenteller Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, die als „Kulturtechniken“ unentbehrlich sind: vom Lesen, Schreiben, Rechnen bis hin zur Benutzung informationstechnischer Hilfsmittel, von Arbeits- und Lerntechniken bis hin zu motorischen und ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen.

## **Kompetenzen**

In den Fachlichen Konkretionen werden diese unterschiedlichen Leistungen der Fächer als Beiträge des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen beschrieben. Die Aussagen zu den Kompetenzen sind auf den Prozeß des schulischen Lernens und Arbeitens bezogen und gegliedert in Aussagen zur Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. Sie sind Aspekte einer auf Handeln gerichteten und als Ganzes zu vermittelnden Lernkompetenz.

### **1.3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung**

Das Konzept der in 1.2 dargestellten Grundbildung erfordert Sozial- und Arbeitsformen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen,

- den Unterricht aktiv und selbstverantwortlich mitzugestalten
- eigene Schwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Lernwege zu entwickeln (differenzierendes und individualisierendes Lernen)
- partnerschaftlich mit anderen zu lernen und zusammenzuarbeiten (soziales Lernen).

Dabei haben auch solche Arbeitsformen ihren Stellenwert, die geeignet sind, lehrgangsorientiert z. B. Informationen und Sachverhalte gezielt und im Überblick zu vermitteln oder Grundfertigkeiten systematisch einzuüben und zu festigen.

#### **1.3.1 Fachbezogenes Lernen**

Eine der grundlegenden Formen schulischen Lernens ist das fachbezogene Lernen. Der Fachunterricht ist bestimmt durch

- den Bezug auf die jeweiligen Fachwissenschaften und ihre Systematik
- die didaktische und methodische Durchdringung fachlicher Inhalte
- den Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung.

Mit der Arbeit in den Fächern verbindet sich ein Lernen, das weiterführende Lebens-, Denk- und Handlungszusammenhänge eröffnet, in denen die Schülerinnen und Schüler den Sinn des zu Lernenden erfassen und erfahren können. Um dieses Lernen in Zusammenhängen zu gewährleisten, kommt dem themenzentrierten und dem fächerübergreifenden Arbeiten besondere Bedeutung zu.

### 1.3.2 Themenzentriertes Arbeiten

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Themen, die den fachbezogenen und den fächerübergreifenden Unterricht auf notwendige Fragestellungen konzentrieren. Solche Themen haben sinnstiftende und ordnende Funktion und bilden in sich geschlossene Lernzusammenhänge. Diese Zusammenhänge ergeben sich aus

- den Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler (Lebensweltbezug)
- den durch das Konzept der Grundbildung bezeichneten Aufgaben (Bezug zur Grundbildung)
- dem fachlichen Bemühen um Wissen, Können und Erkenntnis (Fachbezug).

Die genannten Bezüge können in den einzelnen Themen unterschiedlich gewichtet sein.

Themenzentriertes Arbeiten ist verbindlich. Spezifische Aussagen zur Verbindlichkeit finden sich in den Fachlichen Konkretionen unter 2.3 bzw. 2.4.

Wie mit den Themen im Unterricht umgegangen werden kann, wird in den Lehrplänen an verschiedenen Stellen erläutert (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).

### 1.3.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Lehrpläne nehmen auch mit dem fächerübergreifenden Arbeiten die pädagogische Forderung nach dem Lernen in Zusammenhängen auf. Das didaktische Selbstverständnis und die Unterrichtspraxis eines jeden Faches schließen das Zusammenwirken der Fächer ein.

Fächerübergreifendes Arbeiten ist verbindlich. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte und der Konferenzen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, diese Intention umzusetzen sowie Formen, Umfang und Organisation des fächerübergreifenden Arbeitens zu entwickeln. Dabei werden die besonderen Bedingungen der Schulart und der einzelnen Schule sowie die Erfahrungen und Vorstellungen der jeweiligen Lerngruppe einbezogen. Diese Regelungen schaffen Gestaltungsräume für die einzelne Schule und eröffnen ihr Möglichkeiten, eigene Profile zu entwickeln.

Um die Zusammenarbeit der Fächer zu ermöglichen und zu fördern, folgen alle Lehrpläne einer einheitlichen Grundstruktur. Für die notwendigen Absprachen über das fächerübergreifende Arbeiten sind sie auch auf der thematischen Ebene in vielen Bereichen aufeinander abgestimmt ( vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).\*

\* Zu den Möglichkeiten fächerübergreifender Zusammenarbeit vgl. auch IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung „Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens“, Kiel 1997

### **1.3.4 Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung**

Die Auseinandersetzung mit den Kernproblemen (vgl. 1.2.1) schließt auch solche Bildungs- und Erziehungsaufgaben ein, die bereits Bestandteil des Unterrichts sind und für die Dokumentationen, Handreichungen oder Materialien für den Unterricht vorliegen. Form, Umfang, Organisation und Verbindlichkeit sind zumeist durch Erlasse geregelt. Ihre Intentionen und Inhalte werden überwiegend themenzentriert und fächerübergreifend erarbeitet. In der einzelnen Schule soll Verständigung darüber gesucht werden, wie und mit welchen Schwerpunkten diese Aufgabenfelder bearbeitet werden können.

Die pädagogischen Aufgaben ergeben sich aus Bereichen wie

- Medien
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Berufs- und Arbeitswelt
- Verkehr
- Gesundheit
- Partnerschaft und Sexualität
- Gewalt
- Sucht
- Umwelt
- Darstellendes Spiel
- Niederdeutsch, regional auch Friesisch
- Interkulturelles Lernen
- Europa
- Eine Welt.

Hinweise auf Erlasse und Materialien enthält der Anhang.

## **1.4 Schulstufen und Schularten**

Die Lehrpläne gehen aus von der im Schulgesetz festgelegten Gliederung des Schulwesens in Schulstufen und Schularten und tragen - unter Berücksichtigung des Bildungsauftrages der einzelnen Schulart - dazu bei, die gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsziele in den Mittelpunkt der Arbeit in allen Schulen zu rücken.

Für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern - nach der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP) - sind die Lehrpläne in der Differenzierung umzusetzen, die eine individuelle Förderung behinderter Schülerinnen und Schüler ermöglicht.

### 1.4.1 Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I

Sowohl der Lehrplan Grundschule als auch die Lehrpläne der Sekundarstufe I folgen dem Konzept der gemeinsamen Grundbildung, das in der oben entfalteten Weise auf die Situation der Schülerinnen und Schüler, ihre Erfahrungen, Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten bezogen ist.

Die Lehrpläne stellen die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Grundschule und der weiterführenden allgemeinbildenden Schule auf eine gemeinsame Grundlage. Sie schaffen damit auch die Voraussetzungen dafür, daß

- die Lehrkräfte der abgebenden und der aufnehmenden Schulen sich in Bildungs- und Erziehungsfragen abstimmen und
- die Schülerinnen und Schüler die Herausforderungen der nächsten Schulstufe annehmen können.

Um die Kontinuität der Erziehungs- und Bildungsarbeit beim Übergang sicherzustellen, sind den Fachlichen Konkretionen jedes Lehrplans der Sekundarstufe I Ausführungen zur Lernausgangslage vorangestellt. Hier werden unter fachspezifischem Blickwinkel die in der Grundschule erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse, Lernstrategien und -fähigkeiten dargelegt, die die Lehrkräfte in der Sekundarstufe I kennen und berücksichtigen sollen.

Unter fächerübergreifendem Blickwinkel ist am Ende der Grundschule von folgenden Voraussetzungen auszugehen:

Die Grundschule hat den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen, die für eine weiterführende Bildung unerlässlich sind, vermittelt, insbesondere im Lesen, Schreiben und Rechnen, im Beobachten, Erkunden, Ordnen, Vergleichen, Experimentieren, Auswerten, Darstellen und Gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler haben Formen gemeinsamen Lebens und Arbeitens kennengelernt und eingeübt, wie z. B.

- das Erkennen und Bearbeiten von Problemen in der Lerngruppe
- das gegenseitige Helfen
- das gemeinsame und individuelle Entwickeln von Lernwegen und Lösungsstrategien
- und die Rücksichtnahme auf die Lern- und Lebensbedürfnisse anderer.

### 1.4.2 Schularthprofile, Abschlüsse und Übergänge

Die Lehrpläne der Sekundarstufe I formulieren im Rahmen einer gemeinsamen Struktur eine in allen Schularten zu vermittelnde Grundbildung, deren oben dargelegtes Konzept auch Grundsätze der Unterrichtsgestaltung einschließt. Sie regen damit die Kooperation zwischen den Schularten an.

Die Lehrpläne enthalten auch weiterführende Angaben zu den Schularthprofilen; sie reichen von einer Zusammenstellung der Kriterien, die für die Ausgestaltung des jeweiligen Schularthprofils maßgeblich sind, bis zu gesondert ausformulierten schulartspezifischen Teilen. Die Lehrpläne sehen somit eine differenzierende, fachbezogene Entwicklung von Schularthprofilen vor. Diese sind insbesondere aus den auf die jeweiligen Abschlüsse und Übergänge bezogenen Anforderungen der Hauptschule, der Realschule, des Gymnasiums und der Gesamtschule (§§ 12 bis 16 SchulG) abzuleiten.

Dabei werden hier auch die Besonderheiten der Schularten berücksichtigt, die zurückzuführen sind auf

- die institutionellen Rahmenbedingungen, wie Fächerkanon, Stundentafel, schulartbezogene Regelungen
- und die unterrichtlichen Rahmenbedingungen, wie Lernvoraussetzungen, Begabung und Leistung der Schülerinnen und Schüler.

### 1.4.3 Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt

Alle Schularten der Sekundarstufe I stehen vor der gemeinsamen Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler auch auf die Berufswelt vorzubereiten. Besonders in den letzten Schuljahren sollen die Schülerinnen und Schüler - je nach Schulart in unterschiedlicher Ausrichtung und Gewichtung - in die Grundstrukturen der Berufs- und Arbeitswelt eingeführt werden.

Diese Aufgabe wird von verschiedenen Fächern in vielfältigen Formen wahrgenommen. Die Lehrpläne weisen in unterschiedlichen Zusammenhängen hin auf

- die Behandlung berufsbezogener Themen in den einzelnen Fächern
- die Verstärkung fächerübergreifenden Unterrichts über die Zusammenhänge der Arbeitswelt
- den Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen der Berufswelt
- die Vernetzung des Lernens in der Schule mit Lernorten in Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistung
- die Vorbereitung, Durchführung, Betreuung und Auswertung von Berufs- und Betriebspraktika.

## 1.5 Leistungen und ihre Bewertung

Der Entwicklung und Förderung von Leistungsbereitschaft und -fähigkeit kommt große Bedeutung zu. Leistungen werden nach pädagogischen und fachlichen Grundsätzen ermittelt und bewertet.

Leistungsbewertung wird verstanden als Dokumentation und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstandes. Sie berücksichtigt nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient als kontinuierliche Rückmeldung für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte und ist eine wichtige Grundlage, wenn es darum geht, zu beraten und zu fördern.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an Kriterien, die sich aus dem Beitrag des jeweiligen Faches zum Erwerb von Kompetenzen ergeben.

Neben den Leistungen im Bereich der Sach- und Methodenkompetenz sind auch Stand und Entwicklung der im Unterricht vermittelten Selbst- und Sozialkompetenz zu bewerten. Dazu gehören solche Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die besonders für das selbständige Lernen und das Lernen in Gruppen wichtig sind. Sie werden in Unterrichtsformen sichtbar und erfaßbar, die durch Selbstorganisation und Zusammenarbeit gekennzeichnet sind.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern offengelegt und erläutert.

### • Beurteilungsbereiche

In der Leistungsbewertung werden zwei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge und Klassenarbeiten.\*

### Leistungsnachweise

Leistungsnachweise werden in allen Fächern in Form verschiedenartiger Unterrichtsbeiträge erbracht.

Darüber hinaus werden in bestimmten Fächern Klassenarbeiten angefertigt. In diesen Fächern ist zu berücksichtigen, daß der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht hat als der der Klassenarbeiten.

### Beurteilungsbereich „Unterrichtsbeiträge“

Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht und im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören

mündliche Leistungen

praktische Leistungen

schriftliche Leistungen, soweit es sich nicht um Klassenarbeiten handelt.

\* Zur Leistungsbewertung in den Wahlpflichtkursen der Klassenstufen 9 und 10 der Realschule vgl. die jeweils gültigen Erlasse.

Bewertet werden können im einzelnen z.B.

- Beiträge in Gruppen- und Unterrichtsgesprächen
- Vortragen und Gestalten
- Erledigen von Einzel- und Gruppenaufgaben, Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten
- Projektaufträge und -präsentationen
- Hausaufgaben, Haushefte, Arbeitsmappen
- Praktisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten
- Schriftliche Überprüfungen / Tests ( bis zu 20 Minuten Dauer)
- Protokolle, Referate
- Medienproduktionen (möglichst unter Einbeziehung elektronischer Medien).

### **Beurteilungsbereich „Klassenarbeiten“**

In den Fächern, in denen Klassenarbeiten angefertigt werden, finden sich unter 2.5 (Fachliche Konkretionen) nähere Aussagen zu Zahl und Dauer der Klassenarbeiten. Die Klassenarbeiten können sich auch aus fächerübergreifendem Unterricht ergeben.

#### **• Besondere Regelungen**

- Zur Leistungsermittlung und zur Leistungsbewertung behinderter Schülerinnen und Schüler vgl. § 7 Abs. 1 und 2, § 12 Abs. 3 der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit einer anderen als der deutschen Muttersprache vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit ausgeprägten Rechtschreibschwierigkeiten oder einer förmlich festgestellten Rechtschreibschwäche vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO) und den Erlaß „Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie)“.

#### **• Zeugnisnote**

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für die Klassenarbeiten gebildet. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich Klassenarbeiten. Entsprechendes gilt, wenn nach § 35 SchulG Berichtszeugnisse anstelle von Notenzeugnissen treten.

#### **• Fachspezifische Hinweise**

Fachspezifische Hinweise zur Leistungsbewertung werden unter 2.5 gegeben.



## 2 Fachliche Konkretionen

### 2.1 Lernausgangslage

#### 2.1.1 Latein als erste Fremdsprache (Latein I)

Latein als erste Fremdsprache kann in der Regel kaum auf irgendwelche Vorkenntnisse zur römischen Kultur und zur lateinischen Sprache zurückgreifen.

Es besteht die Möglichkeit, daß einzelne Schülerinnen und Schüler schon Zeugnissen der Römer und ihrer Sprache begegnet sind (bisherige Lektüre, z.B. Asterix; Reisen, z.T. ins Ausland; Filme im Fernsehen; ältere Geschwister und Eltern mit Lateinkenntnissen).

- Es stellt eine besondere Chance dar, daß im allgemeinen keine oder nur geringe Vorkenntnisse für den Lateinunterricht vorhanden sind. Die Schülerinnen und Schüler gehen durchweg offen und unvoreingenommen an die neuartigen und sie oft überraschenden Unterrichtsinhalte heran. Die große Unbefangenheit, Neugier und Lernbereitschaft, die für Zehnjährige kennzeichnend sind, bieten beste Voraussetzungen, um eine für den Lateinunterricht günstige Lernhaltung zu begründen und aufzubauen.
- Im Lateinunterricht treffen die Lernenden auf eine räumlich und zeitlich entfernte und fremdartige Lebens- und Sprachwelt. Dafür sind gerade Kinder in dieser Altersstufe besonders empfänglich, da sie sich auch sonst gerne in ferne und „exotische“ Welten versetzen.
- Außerdem haben viele von ihnen das Bedürfnis, ihre sich entwickelnde Denkfähigkeit zu erproben und zu erweitern. Der Lateinunterricht bietet dafür viele und geeignete Möglichkeiten, weil die erforderlichen Denkschritte zunächst klein und überschaubar sind. Bei der dadurch möglichen, meistens selbständig erfolgreichen Kontrolle kann die Freude an gedanklicher Tätigkeit wachsen.

Der Lateinunterricht wird berücksichtigen, was die Schüler und Schülerinnen in der Grundschule an Spracharbeit und Sprachbetrachtung an der Muttersprache gelernt haben.

### 2.1.2 Latein als zweite Fremdsprache (Latein II)

Latein als 2. Fremdsprache setzt als Wahlpflichtfach nach Abschluß der Orientierungsstufe in Klassenstufe 7 ein. Das Mitwirken der Schülerinnen und Schüler an der Entscheidung für das Fach Latein und ihre Neugier auf das neue Fach sind positive Voraussetzungen für die Lernmotivation in der Anfangsphase des Sprachlehrgangs.

Der Lateinunterricht baut auf Vorkenntnisse auf, die die Schülerinnen und Schüler sowohl in der Grundschule als auch in der Orientierungsstufe in verschiedenen Fächern erworben haben.

- Die Schülerinnen und Schüler sind bereits im Geschichtsunterricht mit dem Altertum in Berührung gekommen.
- Ihnen sind aus dem Deutschunterricht der Grundschule und der Orientierungsstufe Grundbegriffe der Grammatik bekannt, z.B. Wortarten, Satzglieder, einfachere Gliedsätze und die meisten Tempora.
- Sie haben gelernt, Texte zu lesen, sie zu untersuchen und sich mit Textaussagen auseinanderzusetzen.
- Sie haben in ihrer ersten Fremdsprache (in der Regel Englisch) erste Erfahrungen im Lernen von Fremdsprachen gemacht: Sie sind das Lernen von Vokabeln gewohnt und haben grammatische Regeln gelernt.

Diese Voraussetzungen greift der Lateinunterricht auf und baut sie weiter aus. Trotz der Erfahrungen im Sprachenlernen muß bei manchen Schülerinnen und Schülern mit Umstellungsschwierigkeiten auf die weniger imitatorische und mehr vom Bewußtsein ausgehende Art des Lernens in der neuen Sprache gerechnet werden; für andere stellt gerade dies eine neue Lernchance dar.

### 2.1.3 Latein als dritte Fremdsprache (Latein III)

Latein als 3. Fremdsprache setzt als Wahlfach der Klassenstufe 9 ein. Die Schülerinnen und Schüler erlernen die 3. Fremdsprache freiwillig und zusätzlich zu den Pflichtfächern. Daraus ergibt sich die Bestimmung, daß nicht ausreichende Leistungen in diesem Fach keinen Einfluß auf die Versetzung haben, mindestens befriedigende Leistungen dagegen eine mangelhafte Leistung in einem anderen (Haupt-)Fach ausgleichen können.

Der Lehrgang Latein III baut auf folgenden Voraussetzungen auf:

- Die Auffassungsgabe, das Abstraktionsvermögen und die lerntechnischen Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern des 9. Jahrganges ermöglichen das notwendigerweise schnellere Lerntempo und ein höheres Maß an Selbständigkeit beim Lernen.
- Die Schülerinnen und Schüler haben Kenntnisse in zwei modernen Fremdsprachen, die vom Lateinischen beeinflusst bzw. abgeleitet sind. Diese Kenntnisse sollen für die Erarbeitung der für das Lateinische typischen Systematik und Regelmäßigkeit genutzt werden.
- Sie sind im allgemeinen bereits mit der Antike in Berührung gekommen und verfügen über vielfältige Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Textsorten. Das erfordert ein altersgemäß anspruchsvolles Arbeiten mit lateinischen Texten, die zunächst notwendigerweise sprachlich einfach gestaltet sind.

Freiwilligkeit und fehlender Notendruck bieten Chance und Gefahr zugleich: Sie können einerseits zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Lernenden, andererseits zum Ausweichen vor Anforderungen führen. Die Lehrkraft wird auf die zusätzliche Belastung der Lernenden Rücksicht nehmen, ohne die Ziele des Lehrganges dabei zu gefährden.

Eine gründliche Beratung der Schülerinnen und Schüler vor Beginn und während des Lehrganges soll ihnen helfen, die Arbeits- und Leistungsanforderungen richtig einzuschätzen, Mißerfolge zu vermeiden und sich die Freude am Lernen zu erhalten.

## **2.2 Der Beitrag des Faches zur Grundbildung**

### **2.2.1 Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen**

Das Fach Latein leistet auf sprachlicher, methodischer und inhaltlicher Ebene Beiträge zur Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit wichtigen gesellschaftlichen und persönlichen Fragestellungen.

Inhalte werden im Unterricht vornehmlich durch das Medium der Sprache erfaßt. Die Sprache als Instrument des Denkens und der Kommunikation steht im Mittelpunkt des Lateinunterrichts. Dieser vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten und Einsichten im Bereich der lateinischen Sprache, der Muttersprache und der Sprachreflexion. Mit diesem Beitrag zur Ausbildung der Sprachkompetenz erweitert er die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, über aktuelle Herausforderungen nachzudenken und darüber zu sprechen.

Die Auseinandersetzung mit antiken und modernen Themen erfordert die Fähigkeit, Informationen aufnehmen und in einen Zusammenhang einordnen zu können. Im Lateinunterricht lernen Schüler, Texte zu rezipieren und zu interpretieren. Diese hermeneutische Schulung ist ein spezifischer Beitrag des Faches zur methodisch kontrollierten Beschäftigung mit Themen und Problemen.

Auf inhaltlicher Ebene fügt der Lateinunterricht der Auseinandersetzung mit Fragen der Gegenwart die historische Dimension hinzu. Er führt zur Auseinandersetzung mit fremdem Denken und vermittelt dabei teils die Erfahrung von Distanz, teils Identifikationsmöglichkeiten. Der Vergleich zwischen historischen Modellen und der eigenen Lebenswirklichkeit erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, einen eigenen Standpunkt zu finden.

In den Texten des Lateinunterrichts kommt im ersten Themenbereich das „Private und gesellschaftliche Leben“ zur Sprache. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler Werte menschlichen Zusammenlebens kennen, erfahren etwas über die Rolle und das Selbstverständnis von Männern und Frauen und lernen Denkweisen und Problemstellungen in einer ausgeprägten Ständegesellschaft kennen.

Ein zweiter Themenbereich befaßt sich mit Fragen der „Geschichte und politischen Ordnung“. Die innenpolitische Geschichte Griechenlands und Roms ist auch eine Geschichte demokratischer Bestrebungen, ihrer erfolgreichen Entwicklung, ihrer Krisen und Niederlagen. Die Möglichkeiten des einzelnen, sich am Gemeinwesen und an den gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, sind ein durchgehendes Thema politischer lateinischer Texte.

Die Geschichte der griechischen Staaten und des Römischen Reiches war geprägt von Konflikten mit Nachbarn und mit fremden Völkern, von Ausdehnung und Selbstbehauptung, Frieden und Koexistenz. Dabei gab es immer wieder Zeiten des Umbruchs und der Neuorientierung; alte Werte verloren ihre Kraft, neue gewannen an Einfluß. Diese Wandlungsprozesse stellen sich als Modelle dar, an denen Grundfragen der Wechselbeziehung von gesellschaftlichen Veränderungen und persönlicher Lebensgestaltung erörtert werden.

Die Beschäftigung mit Texten aus dem Themenbereich „Mythos, Religion und Philosophie“ fördert die Fähigkeit, sich für Fragen des geistigen Lebens zu öffnen. Sie regt dazu an, über Grundwerte und Sinnfragen menschlichen Lebens nachzudenken.

Die Beschäftigung mit dem Themenbereich „Kultur und Zivilisation der Antike“ bildet einen vierten Schwerpunkt des Lateinunterrichts. Texte, Bilder und Anschauungsmaterialien sind die Grundlage, um über ästhetische Maßstäbe und das Verständnis von Kunst sowie über die lebenserhaltenden und lebenszerstörenden Möglichkeiten der Technik in der Antike und der Gegenwart nachzudenken.

## 2.2.2 Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen

### **Sachkompetenz**

Lateinkenntnisse bestehen aus Einzelementen, die streng aufeinander aufbauen und sich zu immer komplexeren Wissensbeständen zusammenfügen. Deshalb wird Latein in einem lehrgangsmäßig angelegten Unterricht gelernt. Der Lateinunterricht ist auf die Fortsetzung in der Oberstufe angelegt. Je nach Länge des Lehrganges und der erreichten Leistung können „Latinum“ und „Großes Latinum“ erworben werden. Der Lehrgang orientiert sich daher an dem Beschluß der Kultusminister vom 26.10.1979. Er gliedert sich in zwei Phasen:

- die Lehrbuchphase und
- die Lektüreprase.

Beide Phasen sind nicht scharf voneinander abgegrenzt, sondern werden durch vielfältige Übergänge miteinander verzahnt (Übergangsektüre). Es soll darauf geachtet werden, die Lehrbuchphase nicht zu lange auszudehnen; sie soll nach der 7. Klasse (Latein I), noch in der 9. Klasse (Latein II) und möglichst zu Ende der 10. Klasse (Latein III) beendet sein. Der Schwerpunkt der Arbeit verlagert sich danach vom Bereich der Grammatik in den Bereich der Textarbeit.

Die Sachkompetenz wird hinsichtlich der folgenden drei Aspekte entfaltet: Sprache; Texte und Textarbeit; Antike Kultur und ihr Fortleben.

### **1. Sprache**

Die lateinische Sprache wird als ein spezifisches System von Zeichen und Regeln verstanden und gelehrt, deren Grundstrukturen für die meisten anderen europäischen Sprachen exemplarisch sind. Im Lateinunterricht werden Grundbegriffe der Grammatik vermittelt, wie sie in vielen anderen Sprachen verwendet werden. Damit erleichtern Lateinkenntnisse das Erlernen weiterer, besonders romanischer Fremdsprachen.

Im Umgang mit lateinischen Begriffen und Wendungen gewinnen die Lernenden Einsicht in römische Grundvorstellungen. Sie erfahren, wie Denkweisen der Römer die europäische Kultur bis heute mitgeprägt haben.

Der lateinische Wortschatz eröffnet den Zugang zu Fremdwörtern der alltäglichen Erfahrungswelt und zu Fachtermini verschiedener Wissenschaften.

Durch das bewußte Gegenüberstellen von lateinischen und deutschen Sprachstrukturen lernen die Schülerinnen und Schüler die eigene Muttersprache besser kennen. Der zweisprachig angelegte Unterricht und das ständige Suchen nach angemessenen Übersetzungen fördern die aktive muttersprachliche Kompetenz.

#### **a) Wortschatz**

In der *Lehrbuchphase* lernen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Lehrganges

- den ersten Teil des Grundwortschatzes im Umfang von etwa 1300 Vokabeln und Wendungen in Latein I, 1100 in Latein II und 900 in Latein III (dieser Wortschatz folgt weitgehend dem Angebot des Lehrbuches)
- korrekte Aussprache und Ausspracheregeln
- Grundbegriffe und Prinzipien der Wortbildung
- Strukturierung des Wortschatzes nach Wortarten, Wortfamilien, Wort- und Sachfeldern.

In der *Lektürephase* wiederholen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler

- den Grundwortschatz und erweitern ihn in Latein I um mindestens 600, in Latein II um etwa 400 und in Latein III um etwa 300 Vokabeln und Wendungen, die für das Verständnis der Übergangsektüre und ersten Originalektüre wichtig sind
- ihre Kenntnisse im Bereich der Wortbildung und der Strukturierung des Wortschatzes
- ihre Fähigkeit, Wortbedeutungen aus dem Kontext heraus zu differenzieren.

Die Schülerinnen und Schüler werden in den Gebrauch des Wörterbuchs eingeführt.

Es soll darauf geachtet werden, daß Wörter im Textzusammenhang besprochen und gelernt und daß Verbindungen zu anderen Fremdsprachen, Fachausdrücken anderer Fächer sowie zu deutschen Lehn- und Fremdwörtern hergestellt werden.

Die Vermittlung des Wortschatzes bedarf vielfältiger Lernhilfen (auch optischer, akustischer, produktiv-kreativer Art) und regelmäßiger und systematischer Wiederholungen, besonders während der Lektürephase.

In Latein III soll von Anfang an ein deutlicher Akzent bei der Wortbildungslehre gesetzt werden, um das selbständige Erschließen von Wörtern zu fördern.

#### **b) Formenlehre**

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Rahmen des Lehrganges in der *Lehrbuchphase* das Erkennen und Bilden

- aller Deklinationsformen
  - der Substantive,
  - der Adjektive und ihrer Steigerungsformen,
  - der Pronomina (Personal-, Possessiv-, Interrogativ-, Relativ-, Demonstrativ- und Indefinitpronomen),
  - der Pronominaladjektive

- des Adverbs
- aller Konjugationsformen der
  - Verben (a-,e-, konsonantische, gemischte, i-Konjugation)
  - Verben mit eigener Formenbildung (esse, velle, ire, ferre, fieri und Composita)
  - Deponentien
- der Partizipien, Infinitive und nd-Formen

in der *Lektürephase* das Erkennen und Anwenden

- seltener Deklinationsformen
- der Korrelativa
- der Numeralia
- der verba defectiva
- der verba impersonalia.

Nach Möglichkeit sollen die einzelnen Formen am Text erarbeitet, Konjugations- und Deklinationsarten parallel eingeführt werden.

Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse der Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit an lateinischen Texten. Alle Formen, besonders die leicht verwechselbaren, müssen deshalb häufig wiederholt und im Gedächtnis verankert werden.

Der Kontrast zwischen den Formen des Lateinischen und denen der Muttersprache und der Fremdsprachen läßt grundlegende Einsichten in den Bau und die Ausdrucksmöglichkeiten von Sprachen entstehen.

In Latein III soll bei der Einführung der Formen der Schwerpunkt auf das Erkennen der Bildungsprinzipien und das Einordnen in das sprachliche System gelegt werden.

### c) Satzlehre

Die Schüler und Schülerinnen lernen im Rahmen des Lehrgangs in der *Lehrbuchphase*

- syntaktische Grundbegriffe (Satzglieder, Kongruenz etc.)
- Arten der Hauptsätze
- Arten der Gliedsätze
- satzwertige Konstruktionen (a.c.i., Partizipialkonstruktionen, Konstruktionen der nd-Formen, Prädikativum)
- die grundlegenden Kasusfunktionen
- Modusfunktionen
- Tempusfunktionen
- die Unterscheidung von Zeiten, Zeitstufen und Zeitverhältnissen.

Die Schülerinnen und Schüler in der *Lektürephase*

- weitere Kasusfunktionen
- weitere Arten der Gliedsätze
- Regeln der consecutio temporum.

Seltenere Erscheinungen der Satzlehre (z.B. relativische Verschränkung, oratio obliqua u.a.) werden je nach Erfordernissen der Originallektüre besprochen.

Die Erscheinungen der Satzlehre werden grundsätzlich von der Funktion und der Struktur der Textaussage her eingeführt und einsichtig gemacht. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, mit den Fachtermini selbständig umzugehen und die Satzlehre als Gesamtsystem zu begreifen.

Der Vergleich lateinischer Syntaxregeln mit denen der Muttersprache oder der modernen Fremdsprachen soll ein fester Bestandteil des Sprachunterrichts sein. Durch das dabei nötige Umdenken von einer Sprache in die andere werden die Schüler und Schülerinnen zur Sprachreflexion hingeführt. Es erleichtert das Lernen, wenn sich die Lernenden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Funktionsweise der Sprachen bewußt machen. Besonders in Latein III sollen die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel der Zeitersparnis und der Vertiefung genutzt werden.

## 2. Texte und Textarbeit

Die Schülerinnen und Schüler erwerben schrittweise grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten, lateinische Texte in methodisch ausgerichteter Detailarbeit zu erschließen, zu interpretieren und zu übersetzen. Dabei sind Texterschließung, Interpretation und Übersetzung als Teilbereiche zu sehen, die sich gegenseitig durchdringen und bedingen.

Durch konsequentes methodisches Vorgehen werden die Schülerinnen und Schüler zu einem zunehmend selbständigen Umgang mit Texten befähigt und angeregt. Dazu gehört auch die Fähigkeit zum sinnentsprechenden und korrekten Lesen. Bei poetischen Texten sind dafür Grundkenntnisse der Metrik erforderlich.

Bei der Übersetzung ins Deutsche werden den Schülerinnen und Schülern aller drei Lehrgänge Unterschiede in den Strukturen der beiden Sprachen bewußt; sie sind gefordert, muttersprachliche Ausdrucksmöglichkeiten zu suchen und auszuwählen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen mit zunehmender Erfahrung im Umgang mit Texten, sich mit dem historischen Umfeld, der stilistisch-ästhetischen Gestaltung und der Intention eines Textes auseinanderzusetzen. Sie werden von der textimmanenten zur textübergreifenden und problemorientierten Interpretation geführt.

### a) Texterschließung

Ziel der Texterschließung ist es, ein vorläufiges Textverständnis zu erarbeiten, um die Interpretation und eine abschließende Übersetzung vorzubereiten.

Im Rahmen des Lehrgangs **Latein I** lernen die Schülerinnen und Schüler in der *Lehrbuchphase*,

- sinnvolle Erwartungshaltungen gegenüber Texten aufzubauen, indem sie
  - sich an den typischen Ablauf und mögliche Sichtweisen von Erzählungen gewöhnen
  - sich in die Rollenverteilung bei Dialogen hineinversetzen
  - auf die zeitlichen und logischen Beziehungen der Handlungen untereinander achten
  - sich in die räumlichen Verhältnisse einer Szene hineinendenken
  - den inhaltlich bedingten Wechsel der handelnden Personen beobachten

- mit lateinischen Texten methodisch sinnvoll umzugehen, indem sie
  - ihre Erwartungen an den Textsignalen überprüfen
  - die im Text vorherrschenden Wort- und Sachfelder beachten.

Das Erschließen lateinischer Texte im Lehrgang **Latein I** stellt an Lehrende und Lernende spezielle Anforderungen. Die Schülerinnen und Schüler werden behutsam von ihrem unmittelbaren Verhaftetsein in der Muttersprache gelöst. Sie begreifen zunächst einmal den Unterschied von sprachlichen Mitteln und dem Sinn des Gesprochenen. Erst nach und nach kann es gelingen, sich längere Texte methodisch zu erarbeiten. Danach gleicht sich das Unterrichtsverfahren an das der anderen Lehrgänge an.

Im Rahmen der Lehrgänge **Latein I, Latein II und Latein III** lernen die Schüler und Schülerinnen in der *Lehrbuchphase*,

- einen Text unter folgenden Gesichtspunkten zu untersuchen:
  - Gliederungssignale (Texteinschnitte durch Wechsel der Personen, des Ortes, der Zeit, der Erzählhaltung)
  - Kohärenzsignale (Konnektoren, Pro-Formen, Wort- und Sachfelder, Tempus- und Modusgebrauch)
  - Gattungsmerkmale (Erzählung, Bericht, Dialog, Fabel usw.)
  - Stilmerkmale (sprachliche Mittel und Figuren, Stilebene)
- Informationen zum pragmatischen Umfeld zu sammeln (historische, biographische, sachliche Hintergründe)
- Methoden des Übersetzens auf Satzebene (analytische und konstruierende Methoden, Wort-für-Wort-Methode, graphische Satzanalyse)
- Strukturskizzen nach sprachlichen und inhaltlichen Kriterien zu erstellen
- eine Arbeitsübersetzung anzufertigen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in der *Lektürephase*,

- ihre Kenntnisse in der Texterschließung auf Originaltexte anzuwenden
- Materialien zum pragmatischen Umfeld eines Textes zu beschaffen und auszuwerten
- mit bisher unbekanntem Gattungen und Textsorten umzugehen
- die für die römische Kunstprosa typischen Elemente zu beachten.

**Latein II:**

Die Schüler und Schülerinnen werden schrittweise in die Methoden der Texterschließung eingeführt und sollen lernen, sie zunehmend selbständig anzuwenden.

**Latein III:**

Auch die Schülerinnen und Schüler dieses Lehrgangs müssen die für das Lateinische spezifischen Verfahren der Texterschließung erst kennenlernen und einüben. Sie verfügen aber über größere Erfahrungen im Umgang mit Texten aus dem neusprachlichen Unterricht. Deshalb und wegen ihres weiter fortgeschrittenen Entwicklungsstandes sollte ihnen ein höheres Maß an Selbständigkeit beim Lernen zugetraut werden.

**b) Interpretation**

Die Schülerinnen und Schüler aller Lehrgänge lernen in der *Lehrbuchphase*,

- einen Text nachzuerzählen, zu paraphrasieren und zu gliedern
- einen Text zusammenzufassen
- zentrale Textaussagen zu ermitteln
- einen Text unter sachorientierten Leitfragen zu untersuchen
- historische Verstehensvoraussetzungen zu erkennen
- fremde Sachverhalte, Verhaltensweisen und Gedankengänge nachzuvollziehen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen
- inhaltliche, formale und sprachliche Einzelbeobachtungen miteinander zu verknüpfen
- die Intentionen eines Textes zu erkennen
- Texte unter bestimmten Kriterien zu vergleichen
- kreative Formen der Veranschaulichung und Vergegenwärtigung von Texten zu suchen.

Die Schülerinnen und Schüler aller Lehrgänge lernen in der *Lektürephase*,

- die an Lehrbuchtexten eingeübten Interpretationsverfahren an originalnahen und originalen Texten anzuwenden
- einen Text unter sach- und problemorientierten Leitfragen zu untersuchen
- Anschauungen und Handlungsweisen, die stark von den gegenwärtigen abweichen, nachzuvollziehen und zu verstehen
- die Textaussagen in Beziehung zur eigenen Lebenswelt zu setzen.

Die Schüler und Schülerinnen werden allmählich von einfachen Fragestellungen zum selbständigen Erfassen von Aussagen und Problemstellungen eines Textes geführt. Spontane und gefühlsbestimmte Äußerungen können (besonders im Lehrgang Latein I) einen geeigneten Zugang bilden.

Im Lehrgang Latein III werden die schon in anderen Fächern erlernten Interpretationsverfahren aufgenommen und vor allem hinsichtlich der sprachlich-formalen Gestaltung und der historischen Dimension vertieft.

**c) Übersetzung**

Die Schülerinnen und Schüler aller Lehrgänge lernen in der *Lehrbuchphase*

- ihr Textverständnis in deutscher Sprache wiederzugeben
- ihre Übersetzung ständig an den sprachlichen Signalen des lateinischen Textes zu überprüfen
- mehrdeutige Signale des lateinischen Textes mit Hilfe der bei der Texterschließung und Interpretation gewonnenen Einsichten festzulegen und auf deutsch wiederzugeben
- sich beim Übersetzen von der lateinischen Sprachstruktur zu lösen und die Textaussage in die deutsche Sprachstruktur umzusetzen
- die Vollständigkeit, den Sinn und die inhaltliche Geschlossenheit der Übersetzung zu überprüfen
- verschiedene Übersetzungen desselben Textes miteinander zu vergleichen und zu beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler aller Lehrgänge lernen in der *Lektürephase*

- die an Lehrbuchtexten erworbenen Übersetzungsfähigkeiten zunehmend selbständig auch an originalnahen und originalen Texten anzuwenden
- die Form, die sprachliche Gestaltung und die Wirkungsabsicht eines Textes beim Übersetzen zu berücksichtigen
- die eigene Übersetzungstätigkeit mit immer sichererem Methodenbewußtsein zu kontrollieren
- literarische Übersetzungen zu vergleichen und zu beurteilen
- zu begreifen, daß jede Übersetzung eine Deutung des Übersetzers enthält und die Aussagen eines Textes nicht voll ausschöpfen kann.

In den deutschen Formulierungen sollen „Latinismen“ vermieden, stilistisch anspruchsvolle und zeitgemäße Ausdrucksformen gefordert und anerkannt werden. Die Verbesserung der muttersprachlichen Kompetenz ist ein wesentliches Unterrichtsziel.

### **3. Antike Kultur und ihr Fortleben**

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des griechischen und römischen Lebens in Familie und Gesellschaft kennen. Sie entdecken das Fortleben antiker Kultur im Mittelalter, im Humanismus, in der Neuzeit und in der Moderne. Dabei erkennen sie den Einfluß der Griechen und Römer auf die Geschichte und Kultur Europas und die Aktualität antiker Wertvorstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse aus dem Bereich antiker Kultur, vergleichen antike Lebensformen mit ihrer eigenen Lebenswelt und werden dadurch angeregt und befähigt, die persönlichen und politischen Umstände, unter denen sie heranwachsen, bewußter und differenzierter wahrzunehmen.

Die Festlegung derjenigen Aspekte antiker Kultur, die im Unterricht behandelt werden, ist in der Lehrbuchphase mit dem Informationsangebot des Lehrbuches verknüpft; in der Lektürephase ist sie ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Originaltexte.

Im Verlauf des Lehrgangs sollen die Schülerinnen und Schüler in die folgenden vier Themenbereiche eingeführt werden. Die genannten Inhalte sind als Anregungen, nicht als verbindlicher Katalog zu verstehen.

Themenbereiche	Inhalte
1. Privates und gesellschaftliches Leben	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Die römische „familia“ (ihre Mitglieder, deren Rechte und Pflichten)</li> <li>– Erziehung und Bildung (in der Antike und in der Zeit des Humanismus)</li> <li>– Feste, Spiele und Sport</li> <li>– Sklaven</li> </ul>
2. Geschichte und politische Ordnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Institutionen des griechischen und römischen Staates</li> <li>– Persönlichkeiten und Ereignisse der griechischen und römischen Geschichte</li> <li>– Entstehung, Ausdehnung und Krisen des Imperium Romanum</li> <li>– Das Leben in den römischen Provinzen</li> <li>– Grundbegriffe römischen Rechts</li> <li>– Politische Rhetorik</li> </ul>
3. Mythos, Religion und Philosophie	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Die griechisch-römische Götterwelt</li> <li>– Inhalt und Deutung mythischer Erzählungen</li> <li>– Formen religiösen Lebens</li> <li>– Christentum und christliche Traditionen</li> <li>– Die Funktion der lateinischen Sprache in der christlichen Kultur</li> <li>– Grundgedanken und Wertvorstellungen antiker Philosophie</li> <li>– Leben und Wirken einzelner Philosophen</li> </ul>
4. Kultur und Zivilisation der Antike	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beispiele griechischer und römischer Kunst und Architektur</li> <li>– Die Bedeutung von Kunst im Leben der Griechen und Römer</li> <li>– Handel und Verkehr</li> <li>– Bauen und Wohnen</li> <li>– Technik für Krieg und Frieden</li> <li>– Spuren antiker Kultur und Zivilisation im eigenen Lebensbereich</li> </ul>

Einzelne Inhalte der vier Themenbereiche sollen vertiefend behandelt werden. Das geschieht, indem sie im Unterricht zu einem Thema gemacht werden (vgl. 2.3).

## **Methodenkompetenz**

Der Lateinunterricht vermittelt entsprechend der Vielzahl seiner kognitiven, ästhetischen, affektiven und sozialen Lernziele eine Vielfalt methodischer Fähigkeiten. Der fachspezifische Schwerpunkt liegt auf folgenden Methoden und Arbeitsweisen:

### **1. Methoden des Lernens**

- Das Gedächtnis stärken (durch Arbeit am Wortschatz, am Formensystem und an Regeln einer erheblich anders strukturierten Sprache)
- Konzentriert, ausdauernd und genau an den sprachlichen Einzelheiten arbeiten
- Sprachliche Erscheinungen in das System einordnen
- Hilfsmittel sachgerecht und zweckmäßig benutzen.

### **2. Methoden des problemlösenden Denkens**

- Begriffe und Regeln aus Texten ableiten (Induktion) oder eingeführte Begriffe und Regeln am Text wiedererkennen (Deduktion)
- Kenntnisse und Einsichten an Texten anwenden (Transfer)
- Formelemente herauslösen und sinnvolle Beziehungen herstellen, (Analyse/Synthese)
- An Schwierigkeiten methodisch angemessen und konsequent herangehen (Methodenbewußtsein)
- Texte miteinander oder mit anderen Kulturzeugnissen nach bestimmten Kriterien vergleichen (Abstraktion).

### **3. Methoden des hermeneutischen Verstehens**

- Sich seines Vorverständnisses bewußt werden
- Vermutungen zur Textaussage aufstellen, erhärten oder verwerfen
- Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen einzelnen Aussagen und dem Textganzen berücksichtigen
- Die Einbettung des Textes in die jeweilige Lebensumwelt beachten
- Sinnerhellende Bezüge innerhalb eines Textes, zwischen Texten und zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen herstellen.

## **Selbst- und Sozialkompetenz**

Die sprachlichen, inhaltlichen und methodischen Anforderungen des Lateinunterrichts tragen dazu bei, bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler sich selbst und anderen gegenüber zu wecken und zu stärken. Wachsende Fähigkeiten auf beiden Ebenen stützen sich gegenseitig.

### **Selbstkompetenz**

#### **• Intuition**

Das Verstehen lateinischer Texte ist zunächst auf unmittelbares Erfassen von Sinnzusammenhängen angewiesen.

- **Konzentration**  
Viele lateinische Texte erfordern wegen ihrer zahlreichen sprachlichen Signale ein bewußtes und nachprüfbares Vorgehen, um das dichte Informationsgeflecht zu durchschauen und die Aussagen zu verstehen. Dies ist nur durch konzentriertes Arbeiten möglich.
- **Beharrlichkeit**  
Um vielschichtige Textinformationen zu einem Sinn Ganzen zusammenfügen zu können, muß man lernen, Schwierigkeiten zu überwinden und dabei nicht aufzugeben.
- **Selbstkritik**  
Im Umgang mit lateinischen Texten ist es immer wieder nötig, eigene Fehler und Irrtümer zu erkennen und zu korrigieren. Dazu muß man lernen, Abstand zum eigenen Arbeitsweg und zum eigenen Arbeitsergebnis herzustellen.
- **Fähigkeit zu verantwortungsbewußtem Urteilen**  
Inhalt und Gehalt lateinischer Texte verlangen nach einer argumentativen Auseinandersetzung mit ihnen und nach einer wertenden Stellungnahme. Dabei muß man lernen, die eigene Meinung zu begründen und sie zu verantworten.

## Sozialkompetenz

- **Zusammenarbeit**  
Das gemeinsame und zielgerichtete Arbeiten im Lateinunterricht erfordert die Bereitschaft, sich auf eine Sache einzulassen und mit anderen zusammenzuarbeiten.
- **Toleranz**  
Es gibt in jeder Lerngruppe individuell unterschiedliche Arbeits- und Denkweisen im Umgang mit lateinischen Texten. Dies erfordert die Bereitschaft, auf andere Arbeitsstile Rücksicht zu nehmen und die Ansichten anderer zu respektieren.
- **Geduld**  
Das unterschiedliche Arbeitstempo der Schüler und Schülerinnen verlangt, sich auf Langsamere einzustellen oder darauf zu vertrauen, daß Schnellere warten, ohne zu drängeln.
- **Sachlichkeit**  
Gesetzmäßigkeiten in der lateinischen Sprache und in den lateinischen Texten erleichtern es, Leistungen und Kritik anderer sachbezogen zu werten und anzuerkennen.
- **Fähigkeit, Menschen zu verstehen**  
Zeugnisse von Menschen anderer Zeiten und Kulturen kann man nur verstehen, wenn man sich für fremde Gedanken und Vorstellungen öffnet und sich mit ihnen auseinandersetzt. Wer das eingeübt hat, kann sich in seine Mitmenschen besser hineinversetzen, Unterschiede erkennen und gelten lassen.

## 2.3 Themen

Jeder Inhalt aus den vier Themenbereichen des Abschnittes „Antike Kultur und ihr Fortleben“ kann im Unterricht zu einem Thema gemacht werden. Das geschieht, indem er nach bestimmten inhaltlichen und methodischen Kriterien aufbereitet und behandelt wird.

Die inhaltliche Erarbeitung eines Themas besteht aus einer dem Alter der Schülerinnen und Schüler angemessenen Fragestellung, der Sammlung von Informationen und der kritischen Bewertung von Untersuchungsergebnissen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Schülerinnen und Schüler exemplarisch zur Auseinandersetzung mit Fragen der persönlichen Lebensführung und gesellschaftlicher Herausforderungen im Sinne der Kernprobleme angeregt werden.

Themenbearbeitungen im Lateinunterricht finden immer in enger Verbindung mit der Erschließung, Übersetzung und Interpretation lateinischer Texte statt. Nur in funktionaler Verknüpfung sprachlicher, texterschließender und inhaltlicher Aufgabenstellungen entfaltet sich der volle Bildungsgehalt des Faches Latein.

Die methodische Aufbereitung eines Themas sollte immer wieder das Mittel des Vergleichs heranziehen, um gewonnene Erkenntnisse besser verstehen und kritisch bewerten zu können. Themenbearbeitungen sollten möglichst projektorientierten Arbeitsformen verpflichtet sein; die Zusammenarbeit mit anderen Fächern wird empfohlen.

### Themenpensum

In allen drei Lehrgängen muß eine bestimmte Zahl thematischer Einheiten im Unterricht durchgeführt werden.

Die Auswahl der Einzelthemen folgt weitgehend dem Angebot des Lehrbuches und der Lektüretexte und richtet sich nach Alter, Leistungsfähigkeit und Interesse der Klasse. Auch Absprachen mit anderen Fächern können auf die Themenwahl Einfluß haben.

## **Textpensum**

### *Lehrbuchphase*

Es werden die Texte des eingeführten Lehrbuches gelesen; sie können durch weitere Texte ergänzt werden.

### *Lektürephase*

Die Lektürephase beginnt mit leichten, eventuell bearbeiteten Texten (Übergangslektüre) und leitet dann zu originalen lateinischen Texten über. Neben Texten eines Autors (Autorenlektüre) können auch verschiedene Texte zu einem Thema (thematische Lektüre) gelesen werden.

Bei der Lektüre müssen prosaische und poetische Texte in angemessenem Umfang berücksichtigt werden.

Eine Lektüreeinheit soll sich in der Regel mindestens über 15, höchstens aber über 40 Stunden erstrecken.

### **Prosa** ( Beispiele)

- Caesar: Bellum Gallicum
- Cicero: Briefe, Ausschnitte aus Reden
- Erasmus: Colloquia familiaria
- Nepos: De viris illustribus
- Plinius Minor: Briefe
- Texte aus der Vulgata

### **Dichtung** (Beispiele)

- Carmina Burana
- Catull; Martial (einfache Gedichte)
- Christliche Hymnen und Sequenzen
- Ovid: Metamorphosen
- Phaedrus: Fabeln
- Plautus: Menaechmi; Mostellaria (vereinfacht)

### 2.3.1 Übersicht

#### **Aussagen zur Verbindlichkeit**

– *Lehrbuchphase*

In Latein I und II müssen alle vier Themenbereiche (vgl. Sachkompetenz, Abs. 3) in mindestens einer Unterrichtseinheit berücksichtigt werden. In Latein III werden die Schülerinnen und Schüler an mindestens zwei Beispielen in themenorientiertes Lernen eingeführt werden.

– *Lektürephase*

Je Schuljahr sollen mindestens zwei thematische Einheiten aus verschiedenen Themenbereichen durchgeführt werden.

– Die folgenden Themen sind Vorschläge und Anregungen. An ihnen soll beispielhaft gezeigt werden, daß in der Lehrbuchphase Themen mit Lehrbuchtexten, in der Lektürephase Themen mit Originaltexten verknüpft werden. Texte können unter ganz verschiedenen Themen (Fragestellungen) interpretiert werden. Die Einzelthemen können auf unterschiedlichem Abstraktionsniveau und in Abhängigkeit von dem Textangebot in unterschiedlichen Klassenstufen behandelt werden.

<b>Themenbereiche</b>	<b>Themen</b>	<b>Texte</b>
1. Privates und gesellschaftliches Leben	1. Freizeitbeschäftigung in der Antike und heute 2. Feste und Festbräuche (vgl. 2.3.2) 3. Was ist ein Held? (vgl. 2.3.2) 4. Menschliches Verhalten in Katastrophen (vgl. 2.3.2) 5. Erwachsenwerden	Lehrbuch (Texte zu: Amphitheater, Zirkus, Theater, Thermen) Lehrbuch (Texte zu: toga virilis, Hochzeit, Saturnalien) Lehrbuch (Texte zu: Herkules, Odysseus, Aeneas oder Prometheus) Plinius ep. VI 16 Terenz: Adelphen ; Erasmus: Colloquia familiaria
2. Geschichte und politische Ordnung	1. Formen und Funktionen sozialer Gliederung 2. Rechte und Pflichten im politischen Leben 3. Machtausübung und Machtmißbrauch 4. Selbstdarstellung eines römischen Machtpolitikers – Menschliches Verhalten in Katastrophen (siehe Themenbereich 1; vgl. 2.3.2)	Lehrbuch ( z.B. Fabel von Menenius Agrippa, Texte zu Ständekämpfen) Lehrbuch (Texte zur res publica) Cicero: In Verrem Caesar: Bellum Gallicum

<b>Themenbereiche</b>	<b>Themen</b>	<b>Texte</b>
3. Mythos, Religion und Philosophie	1. Lebensgestaltung unter dem Einfluß philosophischer Lehre 2. Der Mensch und die Götter 3. Selbstverwirklichung und Selbstüberschätzung 4. Moral und Identität (vgl. 2.3.2) 5. Grenzen des Menschen – Feste und Festbräuche (siehe Themenbereich 1; vgl. 2.3.2) – Was ist ein Held? (siehe Themenbereich 1; vgl. 2.3.2)	Lehrbuch (Anekdoten aus dem Leben von Philosophen: z.B. Sokrates, Diogenes) Lehrbuch (Texte über Feste, Opfer, den Willen der Götter) Ovid: Phaethon (Met.II 19-332) Ovid: Die lykischen Bauern (Met.VI 313- 381) Ovid: Daedalus und Ikarus (Met.VIII 183-235)
4. Kultur und Zivilisation der Antike	1. Handel und Verkehr 2. Probleme der Wasserversorgung einer Stadt 3. Kunst im Alltag 4. Technisches Können und politische Macht – Was ist ein Held? (siehe Themenbereich 1 und 3; vgl. 2.3.2)	Lehrbuch (z.B. Im Hafen von Ostia/ Das Salz - eine wichtige Ware) Lehrbuch (Bau einer Wasserleitung, Wasserknappheit in Pompeji) Lehrbuch (Texte zur künstlerischen Ausgestaltung von Plätzen und Gebäuden) Caesar: Bellum Gallicum IV 16-19

Die Informationen zu den vier Themenbereichen entstammen Texten des Lehrbuches und lateinischen Originaltexten. Sie können durch vielfältige muttersprachliche Quellen ergänzt werden (Sachtexte des Lehrbuches, Jugendbücher, Lexika, Sachbücher, Lehrervorträge, Schülerreferate, Museumsbesuche usw.).

Durch produktive Tätigkeiten (Arbeit mit Bastelbögen, Zeichnungen usw.) und die Benutzung von Bildmaterial gewinnen die Sachinformationen an Anschaulichkeit.

### 2.3.2 Beispiele für die Arbeit mit Themen

Die Beispiele zeigen, wie die Intentionen des Lehrplans im Unterricht realisiert werden können. Sie skizzieren Möglichkeiten themenzentrierten und fächerübergreifenden Arbeitens und wollen zu eigener situationsbezogener Gestaltung der Themen anregen.

<b>Thema 2: Feste und Festbräuche: Drei römische Feste - toga virilis, Heirat, Saturnalia</b>	<b>Klassenstufe 5</b> Latein I
Themenbereiche: Privates und gesellschaftliches Leben (1), Mythos, Religion und Philosophie (3)	

#### Bezug zu Kernproblemen

- Sicherung der Grundwerte menschlichen Zusammenlebens durch religiöse Bekräftigung
- Friedliches Zusammenleben von Menschen durch Einordnung in gesellschaftliche Rollen und mögliche Rollenwechsel (Ventilsitte)
- Einblick in die Stellung von Männern und Frauen innerhalb der Familie
- Formen des Mitwirkens in verschiedenen Lebensbereichen

#### Vermittlung von Kompetenzen

##### Sachkompetenz

Der Inhalt wird auf der Basis von Lehrbuchtexten erarbeitet. Die sprachlichen Lernziele richten sich nach dem Lernstoff der betreffenden Lektionen.

##### Sozialkompetenz

- Möglichkeit der Identifikation mit Jugendlichen, die gesellschaftliche Rollen übernehmen
- Einsicht in die Bedeutung gemeinsamer Sitten und Festbräuche für das Gemeinschaftsleben
- Fähigkeit, sich in fremde und religiöse Formen hineinzusetzen und auch in der Gegenwart fremde Menschen und Kulturen besser zu verstehen
- Fähigkeit, das Verbindende zwischen Menschen trotz gesellschaftlicher Schichtung aufrechtzuerhalten

##### Inhalte

- Ein römischer Junge erhält im Rahmen eines Festes die toga virilis
- Auf dem Lande wird eine Hochzeit mit vielen Gästen gefeiert
- Ein Römer hat seine Neffen nach Rom eingeladen. Die beiden jungen Vettern unterhalten sich über die Saturnalien.

<b>Hinweise zum Unterricht</b>
<b>fachspezifische Hinweise</b>
<p><b>Handlungsorientierung:</b> – Nachspielen der jeweiligen Festszenen</p> <p><b>Literatur</b> ROMA A; Band I, S.64 - 71, C.C.Buchner, Bamberg 1993</p> <p>Howard Hayes Scullard: Römische Feste, Mainz 1985 [ toga virilis: S.143 und 291; Saturnalia: S.89, 287 -290]</p> <p>Der Kleine Pauly, Band 3, „matrimonium“, S.1081 -1083</p>
<b>Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th)</li> <li>• Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)</li> </ul> <p>➤Projekttag im Fasching: Fest mit Vertauschung der Rollen von Lehrern und Schülern</p>
<b>Kunst:</b>
<p>➤Herstellen römischer Kleidung und Beurteilung ihrer ästhetischen und modischen Elemente</p> <p>➤Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft <b>Darstellendes Spiel</b></p>
<b>Ev. Religion:</b>
<p>TB 5: Anders leben - anders glauben</p> <p>Th 3: Wie haben die Menschen früher gelebt, Was haben die Menschen früher geglaubt?</p> <p>➤Vergleich antiker religiöser Zeremonien (Anlegen der toga virilis, Hochzeitsfeier) mit christlichen Riten (Konfirmation, christliche Eheschließung)</p>

**Thema 3: Was ist ein Held ?****Klassenstufe 8**

Latein II

Themenbereiche: Mythos, Religion und Philosophie (3) , Privates und gesellschaftliches Leben (1), Kultur und Zivilisation der Antike (4)

**Bezug zu Kernproblemen**

- Welche Verhaltensmerkmale sind charakteristisch für einen „Helden“? Typische Verhaltensmerkmale des Herkules werden mit anderen literarischen, modernen, fiktiven oder realen „Helden“ verglichen (Prometheus, Robin Hood, Superman, Terminator, „Fußballhelden“, Katastrophenhelfern). Was ist ein Anti-Held?
- Sind Helden Vorbilder oder Idole? Brauchen Jugendliche, braucht eine Gesellschaft Helden, Idole oder Vorbilder?
- Beurteilung von Rollenmustern und Identifikationsidealen. Im Mittelpunkt der Einheit stehen Wertmaßstäbe für menschliches Handeln.

**Vermittlung von Kompetenzen****Sachkompetenz**

Textbasis:

- Es werden mindestens zwei Lehrbuchtexte zu den Taten des Herkules übersetzt.

Sprache:

- Die sprachlichen und texterschließenden Ziele und die Methoden ihrer Erarbeitung hängen vom Lehrbuch und dem Aufbau des Sprachlehrgangs ab.

Textarbeit:

- Bausteine einer Heldendarstellung (dramatische Schilderung der Gefahr/des Problems; das Scheitern der „gewöhnlichen“ Problemlösungswege; die „heldenhafte“/intelligente/mutige/kraftvolle Problemlösung; der Triumph)
- Rhetorische Mittel der Aufwertung einer Tat (Adjektive; Kontrastierungen)

**Methodenkompetenz**

- Die Schülerinnen und Schüler üben das Sammeln und Systematisieren von Informationen; der Vergleich des Herkules mit anderen Heldenfiguren schult das kategoriale und das abstrahierende Denken.

**Selbstkompetenz**

- Der kritische Umgang mit dem Begriff des Helden und das Nachdenken über Identifikationsmodelle gewinnen im Zusammenhang mit jugendlichen Identitätsbildungsprozessen ihre pädagogische Bedeutung.

**Inhalte**

- Die Biographie des Herkules
- Dodekathlos
- Der Herkuleskult in Rom
- Die Herkulesfigur in der Kunst (Plastiken, Vasenbilder, Reliefs)

<b>Hinweise zum Unterricht</b>
<b>fachspezifische Hinweise</b>
<p><b>Handlungsorientierungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Herstellung eines eigenen Herkulesfrieses (selbstgemalte Bilder) in Anlehnung an die Heraklesmetopen des Zeustempels in Olympia</li> <li>– Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Exkursion in die Kieler Kunsthalle</li> <li>– Die Erzählung der „13.Tat“ des Herkules unter der Überschrift : Herkules im 20. Jahrhundert (Vorlage ist das erarbeitete Muster der Heldendarstellung).</li> </ul> <p><b>Innere Differenzierung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Interessendifferenzierung: Wahl eines bestimmten Inhaltsaspekts</li> <li>– Schwierigkeitsdifferenzierung: Die Schülerinnen und Schüler übersetzen in Gruppen; die Lehrkraft arbeitet mit einer leistungsschwächeren Gruppe.</li> <li>– Kompensatorische <b>Differenzierung</b>: Ein Teil der Klasse beschäftigt sich länger mit sprachlichen Aufgaben, während der leistungsfähigere Teil sich schon Fragen des Inhalts zuwendet.</li> </ul> <p><b>Literatur</b></p> <p>F. Brommer: Herakles. Die zwölf kanonischen Taten des Helden in antiker Kunst und Literatur, Darmstadt 1986</p> <p>F. Brommer: Herakles II. Die unkanonischen Taten des Helden, Darmstadt 1984</p> <p>W.-R. Heinz/H. Martens/W. Mißfeldt/J. Raeder: Die Taten des Herakles auf griechischen Vasen. Mit Schülerinnen und Schülern in der Kieler Antikensammlung, Kronshagen 1993</p> <p>T. Munzlinger, A. Zink: Abenteuer mit Herakles, Köln 1981 (lustige Nacherzählung in Versen, dazu Comiczeichnungen).</p>
<b>Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Querverweise auf vorhandene Themen (Th)</li> <li>• Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)</li> </ul>
<b>Deutsch:</b>
Th 14: Von Heldinnen und Helden
<b>Kunst:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Beschäftigung mit griechischen Reliefs, Vasenbildern und Plastiken</li> <li>➤ gemeinsame Vorbereitung einer Exkursion in die Kunsthalle</li> <li>➤ der „Held“ in der Werbegraphik</li> <li>➤ moderne Poster</li> </ul>

**Thema 4: Menschliches Verhalten in Katastrophen****Klassenstufen 9/10**

Latein I/II

Themenbereiche: Privates und gesellschaftliches Leben (1)  
Geschichte und politische Ordnung (2)

**Bezug zu Kernproblemen**

Im Mittelpunkt dieser Einheit steht das Nachdenken über psychologische und ethische Aspekte menschlichen Verhaltens in Katastrophensituationen:

- Wie reagieren die von einer Gefahr unmittelbar Betroffenen?
- Welche Formen des Helfens sind angemessen oder unangemessen?
- Welche Funktion hat die Vernunft (ratio), welche Rolle spielt Angst (timor) in Katastrophensituationen?

**Vermittlung von Kompetenzen****Sachkompetenz**

Textbasis:

- Plinius ep. VI 16 ; Plinius ep. VI 20, §§ 5, 7, 14 f.

Sprache:

- Wiederholung der Konjugation und der Komposita von „ferre“
- Wiederholung der Übersetzung von Ablativen und ihrer Funktionen
- Wiederholung von Partizipialkonstruktionen: die Unterscheidung der attributiven und prädikativen Übersetzung.

Textarbeit:

- Die Herausarbeitung der Verhaltensmerkmale des Onkels und die der anderen Personen
- Darstellungstendenzen und Adressatenbezug ( Brief)
- Stilmerkmale und ihre Funktion

**Methodenkompetenz**

- Herstellen einer kritischen Distanz zu einem Text (die positive Hilfsbereitschaft, die lebensgefährliche Verharmlosung der Gefahr durch den Onkel)
- Zusammenfügen von Informationen aus verschiedenen Wissensgebieten zu einem komplexen Bild

**Sozialkompetenz**

- Sich hineinversetzen in die Rolle von Betroffenen und von Helfern in einer Naturkatastrophe

**Inhalte**

- Der zeitliche Ablauf des Vulkanausbruches
- Die Biographie des Älteren und Jüngeren Plinius
- Die Topographie der Bucht von Neapel und des Vesuvgebietes
- Die geologischen Stadien eines Vulkanausbruches
- Vulkantypen

<b>Hinweise zum Unterricht</b>
<b>fachspezifische Hinweise</b>
<p><b>Handlungsorientierung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Die Formulierung eines Briefes an Plinius d.J. mit einer eigenen Stellungnahme zum Verhalten seines Onkels</li> <li>– Verfassen eines Antwortschreibens des Tacitus</li> <li>– Ankunft des Plinius d.Ä. in Stabiae: nachgespielte Dialoge u. Szenen</li> <li>– Anfertigung einer Landkarte; Eintragung der Rettungsreise des Plinius und der Gefahrenzonen</li> <li>– Vorbereitung und Leitung eines Gespräches mit einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin des Technischen Hilfswerkes über seine Erfahrung in Katastropheneinsätzen</li> </ul> <p><b>Innere Differenzierung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Interessendifferenzierung: Schülerinnen und Schüler wählen sich selbst ein Handlungsprodukt.</li> <li>– Schwierigkeitsdifferenzierung: Die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich in der Übersetzungsphase zusätzlich mit Ausschnitten aus dem Brief VI 20 und stellen ihre Übersetzung den anderen zur Verfügung.</li> <li>– kompensatorische Differenzierung: Erweiterte Sprachübungen in heterogenen Gruppen (nach der Methode des Helfersystems).</li> </ul> <p><b>Literatur</b></p> <p><i>Sachbücher:</i></p> <p>R. Etienne: Pompeji. Das Leben in einer antiken Stadt, Stuttgart 1974<sup>2</sup>  R. Etienne: Pompeji, die eingeäscherte Stadt, Ravensburg 1991  P. Connolly: Pompeji. Tessloff Verlag Hamburg 1979  Conte Corti: Untergang und Auferstehung von Pompeji und Herculaneum; Knaur, München 1978</p> <p><i>Jugendbücher:</i></p> <p>E.L. Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji (versch. Ausgaben)  A. Manzi: Stunden im August, Würzburg 1981</p> <p><i>Software</i> (für computerinteressierte Schülerinnen und Schüler):  Vulkanus. Datenbank zu Vulkanausbrüchen und Erdbeben (Cornelsen)</p>
<b>Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Querverweise auf vorhandene Themen (Th)</li> <li>• Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)</li> </ul>
<p><b>Erdkunde:</b>  Th 4: Planet Erde (GY, Kl. 9)</p> <p><b>Deutsch:</b>  Th 13: Reportagen aus aller Welt</p> <p><b>Chemie:</b>  ➤ Schwefelverbindungen und ihre tödliche Wirkung</p>

**Thema 4: Moral und Identität****Klassenstufe 10**

Latein I/II

(Klassenstufe 11; Latein III)

Themenbereich 3: Mythos, Religion und Philosophie

**Bezug zu den Kernproblemen**

Im Mittelpunkt dieser Unterrichtseinheit steht

- das Nachdenken über göttliche, naturrechtliche und allgemeinethische Normen menschlichen Zusammenlebens . Haben alle Menschen die gleichen Rechte am Genuß der Naturelemente? Wann und warum verhalten sich Menschen inhuman?
- das Nachdenken über die Entsprechungen zwischen inneren Einstellungen und sichtbaren Ausdrucksformen menschlicher Identität.

**Vermittlung von Kompetenzen****Sachkompetenz**

Textbasis:

Die lykischen Bauern: Ovid VI 343 - 381

Sprache:

- Wiederholung der Partizipialkonstruktionen (Substantivierungen)
- Wiederholung der Pronomina
- Hexameter

Textarbeit:

- Stationen eines komplexen Geschehensablaufes: Ereignisse vor und während der Verwandlung
- Argumentationsmuster und rhetorische Gestaltung einer Bitte
- die Kunst der Kohärenz: inhaltliche und sprachliche Entsprechungen vor und nach der Verwandlung

**Methodenkompetenz**

- Einübung des hermeneutischen Verstehens: die Interpretation von Detailschilderungen im Zusammenhang des Gesamttextes
- Anwendung der Methode des Vergleiches: die Herausarbeitung der differentia specifica in verschiedenen Arten von Verwandlungsgeschichten.

**Selbstkompetenz**

- Die Schüler reflektieren den Zusammenhang zwischen äußerem Erscheinungsbild und inneren Einstellungen

**Sozialkompetenz**

- Die Schüler denken über Motive des Helfens und der Unterlassung von Hilfe nach.

**Inhalte**

- Der Symbolgehalt von Mythen
- Der unterschiedliche Realitätsbezug in Mythen, Märchen, Phantasiegeschichten und surrealen Erzählungen
- Aspekte griechischer Götterwelt

<b>Hinweise zum Unterricht</b>
<b>fachspezifische Hinweise</b>
<p><b>Handlungsorientierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Das Schreiben einer eigenen Verwandlungsgeschichte (vor der Lektüre), die (nach der Lektüre) zum Vergleich herangezogen wird</li> <li>– Das Schreiben einer Alternativgeschichte (Latona verheimlicht nicht ihre göttliche Identität)</li> </ul> <p><b>Innere Differenzierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Interessendifferenzierung Interpretation: Erarbeitung einer Gliederung; Formulierung einer Rede der Frösche;</li> <li>– Schwierigkeitsdifferenzierung: selbständige Übersetzung der Vorgeschichte (V 331-340); stilistisch gute Nachübersetzung der Verse 370-381</li> <li>– Kompensatorische Differenzierung (im Rahmen der Hausaufgaben): Wiederholung der Deklinationen; Sachtext zum Wesen des Mythos mit anschließendem Vortrag</li> </ul> <p><b>Literatur</b></p> <p>M. Albrecht: Interpretation und Unterrichtsvorschläge zu Ovids „Metamorphosen“. Consilia 1984, S.64-69</p> <p>E. Rieger: Ovids Metamorphosen als Schwerpunkt der Dichterlektüre in der Mittelstufe/ Sekundarstufe I., in: Brandhofer, Firnkens, Rieger: Lateinische Dichterlektüre I. Unterrichtsprojekte zu Phädrus und Ovid. Auxilia 4, Bamberg 1982</p> <p>E. Römisch: Metamorphosen Ovids im Unterricht. Heidelberger Texter. Heft 19, 1976, S. 9-21</p>
<b>Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th)</li> <li>• Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)</li> </ul>
<p><b>Ev. Religion:</b></p> <p>TB 3: Die Frage nach Gott Th 8: Vorstellungen von Gott Th 10: Religionskritik</p> <p><b>Philosophie:</b></p> <p>TB 2: Was soll ich tun? Th 9: Freiheit als Bedingung und Ziel meines Handelns TB 3: Was darf ich hoffen? Th 4: Gottesvorstellungen, Gottesbegriffe als Deutungen menschlichen Lebens insgesamt</p> <p><b>Deutsch:</b></p> <p>Th 10: Literatur und Gesellschaft - kann Schreiben die Welt verändern? ➤ Kafkas Novelle „Die Verwandlung“</p> <p><b>Kath. Religion:</b></p> <p>TB 7: Gott</p>

## 2.4 Schularten (entfällt)

## 2.5 Leistungen und ihre Bewertung

Die folgenden fachspezifischen Hinweise knüpfen an die für alle Fächer geltenden Aussagen zur Leistungsbewertung an, wie sie unter 1.5 dargestellt sind.

Die Formen und Verfahren, der Umfang und die Dauer der Leistungsbewertung orientieren sich an den im Unterricht erarbeiteten Themen, eingeübten Techniken und Aufgabenstellungen. Sie müssen den Schülern und Schülerinnen vertraut sein.

### • Beurteilungsbereiche

In der Leistungsbewertung werden Unterrichtsbeiträge und Klassenarbeiten unterschieden.

### Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge umfassen mündliche und schriftliche Leistungen:

- Mündliche Leistungen sind alles Gesprochene, d.h. alle einzeln oder in der Gruppe erbrachten produktiven und reproduktiven Unterrichtsbeiträge.
- Schriftliche Leistungen umfassen alles Geschriebene, d.h. alle in Einzel- oder Gruppenarbeit, zu Hause oder in der Klasse erstellten schriftlichen Äußerungen, wie z.B. Hausaufgaben, Protokolle, Referate, Vokabel- wie Grammatiktests.

### Klassenarbeiten

Nach der obigen Unterscheidung stellen die Klassenarbeiten einen eigenen Bewertungsbereich dar.

Klassenarbeiten erwachsen aus der Unterrichtsarbeit; ihre Inhalte und die Form der Aufgabenstellungen richten sich nach den im Unterricht erarbeiteten Stoffen, Themen, Fertigkeiten und Methoden; sie sind im Anfangsunterricht durch nicht zensierte, ähnlich aufgebaute Übungsarbeiten vorzubereiten.

Eine Klassenarbeit besteht in der Regel aus zwei Teilen:

- einer Übersetzung, in der die im Sprach- und Lektüreunterricht erworbenen Fähigkeiten überprüft werden
- einem Zusatzteil, der aus Aufgaben zu Sprache und Grammatik und /oder zum Inhalt des Übersetzungstextes und der behandelten Themenbereiche besteht.

Der Übersetzungstext muß klar aufgebaut und inhaltlich leicht nachvollziehbar sein.

Sprachlich sollte er einen mittleren Schwierigkeitsgrad aufweisen. Der Umfang des Übersetzungstextes sollte 60 - 80 Wörter pro Unterrichtsstunde betragen.

Die Aufgaben des Zusatzteils sind in der Anfangsphase des Spracherwerbs eher sprach- und grammatikorientiert. Aufgaben zur Interpretation des Textinhaltes und aus dem Bereich der Themen sollten auch schon während der Lehrbuchphase eingeführt werden. Es ist darauf zu achten, daß der Zusatzteil wenigstens eine Aufgabe enthält, die auch bei mangelhaftem Textverständnis lösbar ist.

Der Anteil der Zusatzaufgaben sollte langsam zunehmen und am Ende der Klassenstufe 10 etwa ein Drittel der gesamten Arbeitszeit in Anspruch nehmen.

Die Fachkonferenz verständigt sich über den Gebrauch des Wörterbuchs in zweistündigen Klassenarbeiten der Lektürephase.

- **Zahl der Klassenarbeiten**

	Klassenstufen					
	5	6	7	8	9	10
<b>Latein I</b>	6	6	6	6	6	6*
<b>Latein II</b>			6	6	6	6*
<b>Latein III</b>					6	6

Die Arbeiten sind in der Regel einstündig; von dem mit \* markierten Arbeiten der Klassenstufe 10 sind mindestens zwei Arbeiten zweistündig.

- **Kriterien und Verfahren bei der Bewertung der Klassenarbeiten**

In der Übersetzung werden Mängel nach Art und Schwere gekennzeichnet; die Fehler werden entweder addiert (Negativkorrektur) oder führen entsprechend ihres Gewichtes zu einer Verringerung der optimal erreichbaren Gesamtpunktzahl (Positivkorrektur). Die Gewichtung der Fehler orientiert sich an den Zielen des Unterrichtes und daran, wie stark der Sinn des lateinischen Textes beeinträchtigt worden ist.

Verstöße gegen muttersprachliche Normen müssen gekennzeichnet werden. Schwerere und den Textsinn entstellende muttersprachliche Fehler müssen der jeweiligen Klassenstufe entsprechend in der Bewertung berücksichtigt werden.

Stilistisch besonders gelungene und den Textsinn genau wiedergebende muttersprachliche Formulierungen sollen ebenfalls gekennzeichnet und durch Verrechnung mit Fehlerpunkten honoriert werden.

Die Übersetzungsleistung kann in der Regel dann ausreichend genannt werden, wenn sie auf hundert Wörter nicht mehr als zwölf ganze Fehler enthält (Negativkorrektur) oder 65 % der festgelegten Höchstpunktzahl erreicht (Positivkorrektur).

Die Zusatzaufgaben werden entweder gesondert korrigiert oder in die Gesamtkorrektur und -bewertung integriert. Ihr Anteil in der Bewertung entspricht dem Prozentsatz der für ihre Lösung notwendigen Arbeitszeit. Die Korrektur und Bewertung des Zusatzteils sollen sich in der Lektürephase allmählich den entsprechenden Maßstäben für Oberstufenklausuren annähern. Der Zusatzteil kann dann mit der Note ausreichend bewertet werden, wenn annähernd die Hälfte der Gesamtpunktzahl erreicht wurde.

- **Zeugnisnote**

Die Zeugnisnote setzt sich zusammen aus den Noten für die Bereiche Unterrichtsbeiträge und Klassenarbeiten. Bei der Bewertung der Unterrichtsbeiträge sollen entsprechend den Hauptintentionen des Lateinunterrichts die im Bereich „Texte und Textarbeit“ erbrachten Leistungen den Ausschlag geben. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich der Unterrichtsbeiträge gegenüber dem Bereich der Klassenarbeiten ein stärkeres Gewicht.

## Anhang

### I Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Hinweise auf Veröffentlichungen des Landesinstituts Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) sind den IPTS-Fortbildungsmaterialien '96 entnommen. Dort finden sich auch nähere Angaben zu den Bezugsquellen und -bedingungen.

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
<b>Medien</b>	<p>IPTS (Hrsg.), Medienerziehung - Leseförderung, IPTS-Veröffentlichungen aus Modellversuchen, Kiel 1991 (weitere Hefte in Vorbereitung)</p> <p>-----</p> <p>IPTS-Landesbildstelle, Medienkatalog 1996 (auf CD-ROM, gegen einen Kostenbeitrag bei der Landesbildstelle erhältlich)</p>
<b>Informations- und Kommunikationstechnologien</b>	<p>Erlaß über einen fächerübergreifenden, projekt- orientierten Unterrichtsteil (Projektwoche) in der Klassenstufe 8 (in Vorbereitung)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Informationstechnische Grundbildung, Band 1- 9, Kiel 1987 ff.</p>
<b>Berufs- und Arbeitswelt</b>	<p>Erlaß „Betriebserkundungen und Betriebspraktika im Fach Wirtschaft/Politik der allgemeinbildenden Schulen“ vom 15. 08.1978 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 253, geändert am 09.07.1982 NBL.KM.SCHL.-H., S.148)</p> <p>-----</p> <p>Runderlaß „Begegnungen mit der Arbeitswelt im Rahmen des Erdkunde- und Geschichtsunterrichts am Gymnasium“ v. 27.08.1987 (NBL.KM. Schl.-H., S. 247)</p> <p>-----</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Betriebspraktikum - Information für Eltern, Blätter zur Bildungsberatung, Nr. 34</p> <p>-----</p> <p>IPTS-Beiträge für Unterricht und Lehrerbildung, Hefte 11, 27, 29 und 31</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
<b>Verkehr</b>	<p>neuer Erlaß in Vorbereitung</p> <p>-----</p> <p>div. Materialien des IPTS und der Landesverkehrswacht</p>
<b>Gesundheit</b>	<p>Runderlaß „Vertrieb von Eßwaren und Getränken in Schulen“ vom 17.01.1990 (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S.14)</p> <p>-----</p> <p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gesunde Ernährung im Schulalltag, Druckschrift, Febr. 1995</p> <p>-----</p> <p>Handbuch BARMER Ersatzkasse (in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen“), Gesundheitsförderung für junge Menschen in Europa (BEK, Wuppertal, Abt. Gesundheitsförderung)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Schule und Gesundheit - Freude am Leben, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2380/90)</p>
<b>Partnerschaft und Sexualität</b>	<p>Erlaß „AIDS-Aufklärung in Schulen“ vom 10.03.1987 (NBL.KM.SCHL.-H., S.98)</p> <p>-----</p> <p>Erlaß „AIDS-Vorsorge bei Erste-Hilfe-Maßnahmen in den Schulen“ v. 25.08.1988 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 22)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), AIDS: Hinweise zur AIDS-Aufklärung in Schulen, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1988/89</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Sexualpädagogik und AIDS-Prävention, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1994</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
<b>Gewalt</b>	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gewalt an Schulen in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Februar 1994</p> <p>-----</p> <p>IPTS u. a. (Hrsg.), 88 Impulse zur Gewaltprävention, Kiel 1995</p>
<b>Sucht</b>	<p>Erlaß „Suchtvorbeugung in Schulen“ v. 11.09.1992 (NBL.MBWKS. Schl.-H., S.303)</p> <p>-----</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Suchtvorbeugung in Schulen, Druckschrift Nr. 39, Sept. 1992</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Problem Sucht - nicht nur ein Problem von Randgruppen, Die pädagogische Konferenz, Kiel, Sept. 1993</p>
<b>Umwelt</b>	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein - Bericht und Perspektiven, Dokumentation, März 1996</p> <p>-----</p> <p>Akademie für Natur und Umwelt, Handbuch zur Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein, 1993</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p> <p>-----</p> <p>IPN (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p>
<b>Darstellendes Spiel</b>	<p>IPTS-Handreichungen, 1997 (in Vorbereitung)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Handreichungen zur Spielpädagogik: Schulspiel und Schultheater, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2076/89), Kiel 1989</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
<b>Niederdeutsch, regional auch Friesisch</b>	<p data-bbox="692 349 1326 421">Erlaß „Niederdeutsch in der Schule“ v. 07.01.92, (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 19)</p> <hr data-bbox="692 432 1326 436"/> <p data-bbox="692 450 1286 521">IPTS-Handreichungen (Lehrplanbausteine) in Vorbereitung</p> <hr data-bbox="692 533 1326 537"/> <p data-bbox="692 555 1334 696">IPTS (Hrsg.), Niederdeutsch im Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50)</p> <hr data-bbox="692 707 1326 712"/> <p data-bbox="692 730 1334 913">IPTS (Hrsg.), Niederdeutsche Texte für den Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50.2)</p>
<b>Interkulturelles Lernen</b>	<p data-bbox="692 960 1353 1102">Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Interkulturelles Lernen mit dem Lehrplan, Dokumentation, Kiel 1997 (in Vorbereitung)</p> <hr data-bbox="692 1113 1326 1120"/> <p data-bbox="692 1135 1222 1279">IPTS (Hrsg.), Unterricht mit ausländischen Schülern in Schleswig-Holstein, Loseblattsammlung, 1984 ff.</p>
<b>Europa</b>	<p data-bbox="692 1290 1150 1395">Bekanntmachung v. 23.04.1991: „Europa im Unterricht“ (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 247)</p> <hr data-bbox="692 1406 1326 1413"/> <p data-bbox="692 1429 1090 1496">IPTS (Hrsg.), Perspektive Europa, Kiel 1992</p>
<b>Eine Welt</b>	<p data-bbox="692 1507 1270 1612">Runderlaß „Dritte Welt im Unterricht“ vom 22.10.1990, (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S. 362)</p> <hr data-bbox="692 1624 1326 1630"/> <p data-bbox="692 1646 1347 1865">Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Dritte Welt in unserer Einen Welt, Handreichungen für den Unterricht (erarbeitet und zusammengestellt von einem IPTS-Arbeitskreis), Kiel 1993</p>

## II Literatur

### Grundsatzfragen der Lehrpläne

1. Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),  
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Kiel 1994
2. IPTS (Hrsg.),  
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Tagung am 01.12.1995, Dokumentation,  
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (11721/95)
3. IPTS (Hrsg.),  
Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens,  
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, Kiel 1997
4. IPTS (Hrsg.),  
Lehrpläne - wie mit ihnen umzugehen ist,  
Die pädagogische Konferenz, Kiel, März 1996

### Kernproblem 4: „Gleichstellung“

Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),  
Gleichstellung der Geschlechter im Lehrplan, Anregungen für Schule und Unterricht,  
Dokumentation (Autorinnen: R. Bigga, F. Braun, L. Hoffmann), Kiel 1994